



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Mohacsi Jenő*

Cím: *Budapester Winter*

Forrás: *Neues Wiener Abendblatt*

*Wien* (Hely) *1929. II. 23.* (Idő) (Köt. v. füz.) (Oldal)

Osztályozás

Tárgy

308

Hely

Idő

"1929"

Személy

## Budapester Winter.

Von Jenő Mohacsi.

In eisiger Gegend, heißt es in der „Tragödie des Menschen“ von Madach, „Was wandern wir im unendlichen Schnee, wo Tod mit hohlen Augen stiert, der rote Mond durch Nebel kühl als Totenlampe sieht ins Grab.“ Und den also lamentierenden Adam klärt Luzifer auf: „Dieser Blutball ist deine Sonne“

Diese Nebelsonne aber beleuchtet an diesem Februarvormittag gelblich das große Budapester Donaupanorama. Da stehe ich am Budaer Donaukai zwischen hohen Schneehügeln, die wie Rieseparfaits lächeln. Vor mir breitet sich heroisch die Landschaft: rechts und links unendlich die weiße Fläche des Strombettes, aber Eisblöcke, schneebedeckte, blecken hervor wie Mammutkieser. Geheimnisvoll fern gegenüber die Front der Häuser. Nichts ist von ihrem Farbenkleid zu sehen, die Augenfenster scheinen hinter Nebelküllern verschwunden, nur die Dächerreihe ist von einem gemelnsamen grau schimmernden Schneebarett bedeckt. Ganz vorn liegt das Parlamentsgebäude breitspurig da, auf Riesentäzen ein ungeheuerliches dunkles Fabeltier.

In diesem Augenblick ist es im Herzen der Stadt Budapest so einsam und still um mich her, daß ich fast die Schneeflocken fallen höre.

Nordlich ist der Anblick vom andern Ufer, am klaren Mittag, von jedem Punkte der langen, stillen Donauzeile oder von der herrlich geheizten und gelüfteten Wandelhalle des Parlamentsgebäudes.

Im Beratungssaale ist gedämpftes Licht und gedämpftes Interesse. Man fordiert die Reden und die Meinungen. Grau sind die Sorgen des Alltags. Wer sich nach Licht und nach den Orgelklängen der Farben sehnt, tritt an ein hohes Spitzbogenfenster des Flurs.

Da ist wieder das weiße Strombett. Doch jenseits die nicht allzu zarten, aber auch nicht embonpointierten Linien

Budaß, der Schönheitskönigin, der Miß Hungaria unter unsern Städten. So schneerich und strahlend von glühendem Weiß läßt sich Buda nur einige Tage im Jahre sehen. So jugendlich sie herzurichten versteht nur der Winter, dieser mit schneieiger Creme durchaus nicht sparsam umgehende Kosmetiker.

Die Natur hat die Hälfte der Stadt mit Landschaft beschenkt. Berg und Tal ist da, Fels und Baum und der Strom davor. Die Menschen haben dieses Reich eingeengt und haben unfriedet und gebaut. Sehr viel Unschönes ist hier im Laufe des letzten halben Jahrhunderts entstanden. Aber selbst verpfushtes Menschenwerk hat, vom Hauch der Jahre berührt, etwas an Schönheit abbekommen und bescheiden sich Buda eingefügt.

Unders die Kettenbrücke. Sie stand vom ersten Tage an, also vor achtzig Jahren, köstlich und edel da und ist in der Bornehmheit ihrer Linien auch heute noch unübertroffen. Wie mit weißem Kreidestift nachgezeichnet sind die Umrisse an diesem strahlenden Wintermittag: das schwingt sich empor, steigt sanft hernieder und zieht sich langsam hinauf, um dann plötzlich hinabzusinken. Wie die Saiten eines riesigen, felsamen Musikinstruments sind diese Ketten gespannt, und man glaubt sie klingen zu hören.

Viele sind da, denen der strenge Winter Sportfreunde und Befreiung der Glieder bedeutet.

Tausende ziehen mit Korbeln und Skiern in die Budaer Hügelgegend hinaus. Das fröhliche Treiben ist den Wienern bekannt, sie haben ähnliche Hügel und Wälder, Lichtungen und Abhänge. Nur die wackeligen Waggons und die pfauchenden, pustenden Lokomotiven der auf den Schwabenberg emporkletternden Zahnradbahn verleihen dem Wintergemälde eine Abshattung, an die sich ganz junge Wiener nicht mehr erinnern. (Die Kahlenbergbahn ist die verstorbene Tante der Schwabenbergbahn.)

Der große Eislaufplatz auf dem Stadtwäldchenteich gehört ganz gewiß zu den schönsten Schlittschuhbahnen der Welt. Am Rande eine mittelalterliche gotische Burg. Ein echtes Ueberbleibsel der Millenniumsausstellung vom Jahre 1896.

Aber im Glanze der Bogenlampen, in der duftenden Kälte, umbrandet vom Rhythmus der Orchestermusik, legt der edelkittische Bau Stil an und wird für viele junge Eisläufer und Eisläuferinnen, die Hand in Hand ihre Bogen ziehen, zum Sintergrunde ihrer Momenterlebnisse, so wie er im Sommer als Hintergrund für süßliche Momentaufnahmen dient. Auf dieser idealen Eisbahn fanden übrigens schon viele internationale Wettbewerbe ihre Entscheidung.

Von der Brücke, die über den Teich führt, sehen Hunderte den Tausenden zu, die da unten auf dem Eise dahinschweben. Hunderte für Hunderttausende, die Zaungäste bei den Winterfesten der wenigen sind.

Budapest hat von den Leiden der furchtbaren Frostwochen sein Teil abbekommen. Lamentationen sind nicht am Plaze, denn wir wissen ganz gut, daß es anderswo auch nicht besser war. Die Donau, deren vielfach filtriertes Wasser wir benötigen ist nicht ausgetrocknet, darum brauchte unser Wasserverbrauch nicht gedrosselt zu werden. Wenn die Kohle auszugehen schien, war gleich Ersatz an heimischen Brennstoffen da, die aus den drei Lastzugstunden entfernten Gruben heranzurollen. Wenn der Schnee ohne Unterlaß fiel und die Straßen der Stadt hoch bedeckte, dann gab das wohl hohe Ausgaben für den Magistrat, aber wenigstens keine Einnahmen für die Arbeitslosen.

In den ersten Tagen der großen Schneefälle, als die Kälte noch anhaltend ins Fleisch der Passanten schnitt, meldeten sich nur wenige zum Schneeschaukeln. Die andern hatten kein brauchbares Schuhwerk, das ihnen die immerhin lohnende Arbeit im Freien ermöglicht hätte. Beim Verteilen von einigen Waggons Gratiskohle, die von Privaten, dem Staat und der Stadt gespendet wurden, stellten sich die Leute bei 20 Grad Kälte am Abend an, um am nächsten Morgen an die Reihe zu kommen. Kinder und alte Frauen standen da, Fersen um die Füße gewickelt. Manche hatten aber nur Zeitungspapier anstatt Schuhe. Bei der ersten Verteilung hatten sich die meisten überbies vergebens den Qualen des Nachfrosts ausgesetzt, denn die Kohle reichte nicht einmal für die Hälfte.



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Osztályozás

Tárgy

Hely

Idő

Személy

Helyszám

Szerző: .....

Cím: .....

Forrás: .....

(Hely)

(Idő)

(Köt. v. fiz.)

(Oldal)

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.

Székesútvárosi háziinyomda 1927 — 1695

Armut, Kälte und Influenza. Auch die Budapestter Bevölkerung hatte ihren Aschermittwoch, der viele Wochen dauerte.

\* \* \*

Gestern abend sah ich einen Knirps, der sich seine Portion Winterglück mit geringen Unkosten verschaffte und der auf die verkniffenen Hüften sehr vieler Fußgänger ein befreiendes Lächeln zauberte.

Es war auf der Ringstraße, die noch vom Schnee starzte. Ich stand in der Nähe einer Straßenbahnhaltestelle bei einer belebten Straßenkreuzung, deren Verkehr von dem obligaten, auf einer erwärmten Scheibe hin und her tänzelnden Polizisten dirigiert wurde. Da sah ich plötzlich hinter dem Beiwagen eines Straßenbahnzuges einen kleinen Schlitten einherstippen, und auf dem Schlitten einen Knaben lustig kutschieren. Das Kerlchen hatte seinen Schlitten einfach an den Puffer des Bahnwagens angebunden, wer weiß, bei welcher Haltestelle. Der Wagen setzte sich in Bewegung. Jetzt bemerkte der Verkehrspolizist die Geschichte, aber er winkte lächelnd. Die Leute auf dem Bürgersteig, die Kommenden und Gehenden, lächelten und lachten. So ein kühnes Kerlchen! Erfreut sich, auf der belebtesten Straße Budapests dem Verkehr und dem Polizisten ein Schnippchen zu schlagen!

\* \* \*

Einige Schritte weiter, und ich war an der Andrássystraße, auf dem Oktogon-Platz. Buntfarbige Lichtreklamen sprangen hervor und verschwanden, das Feuerband der wandelnden Zeitung schrieb Mord und Brand und Sport und Börse rot zu uns herab, spiegelte sich in den aufgeschichteten Schneehügeln und spendete Ferne und Weltgefühl. Es war ganz wie an einem Winterabend in Wien oder Berlin, an einer belebtesten Straßenecke, in diesem so wenig eigenbrütlerischen Teil der auf ihr Anderssein vermessenen chaubinistischen Stadt Budapest.

Das ist Pest. Das zu rasch in die Höhe geschossene, noch immer nicht zur Eigenheit im Stadtbild entfaltete, von der Technik nivellierte, aber in der Wesenheit des Charakters bereits erstarkende Pest.